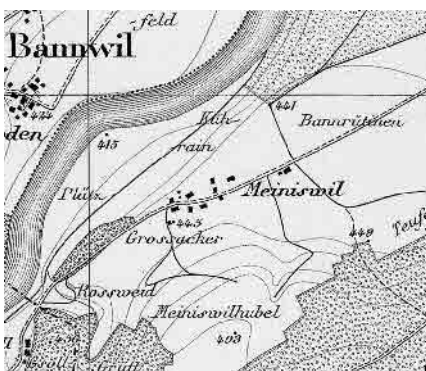


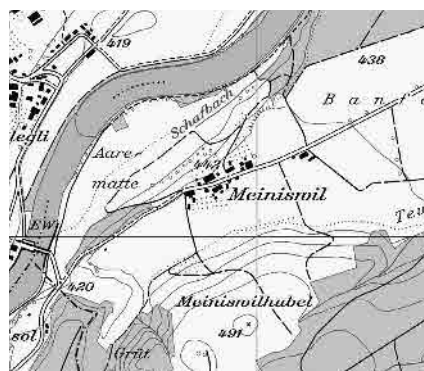


Flugbild 1987, © AGR, Kanton Bern

Abgelegener Kleinstweiler auf einer Geländeterrasse über dem Aareufer, gegenüber dem Dorf Bannwil und oberhalb des Kraftwerks. Die längsstehenden Ackerbauernhäuser staffeln sich um einen intakten ländlichen Platzraum. Wertvolle Speicher aus dem frühen 18. Jahrhundert.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2006

Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten





1



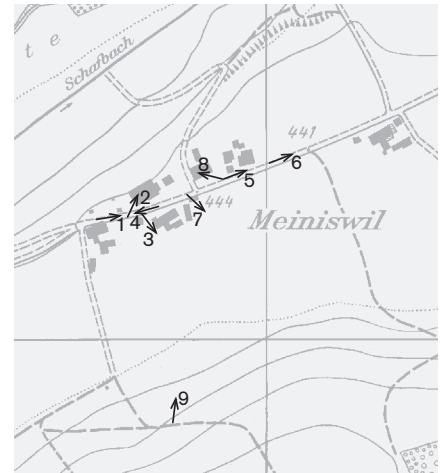
2



3



4 Stöckli von 1755



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen Jahr 2007: 1-3, 5-7
Aufnahmen Jahr 2008: 4, 8, 9



5



6



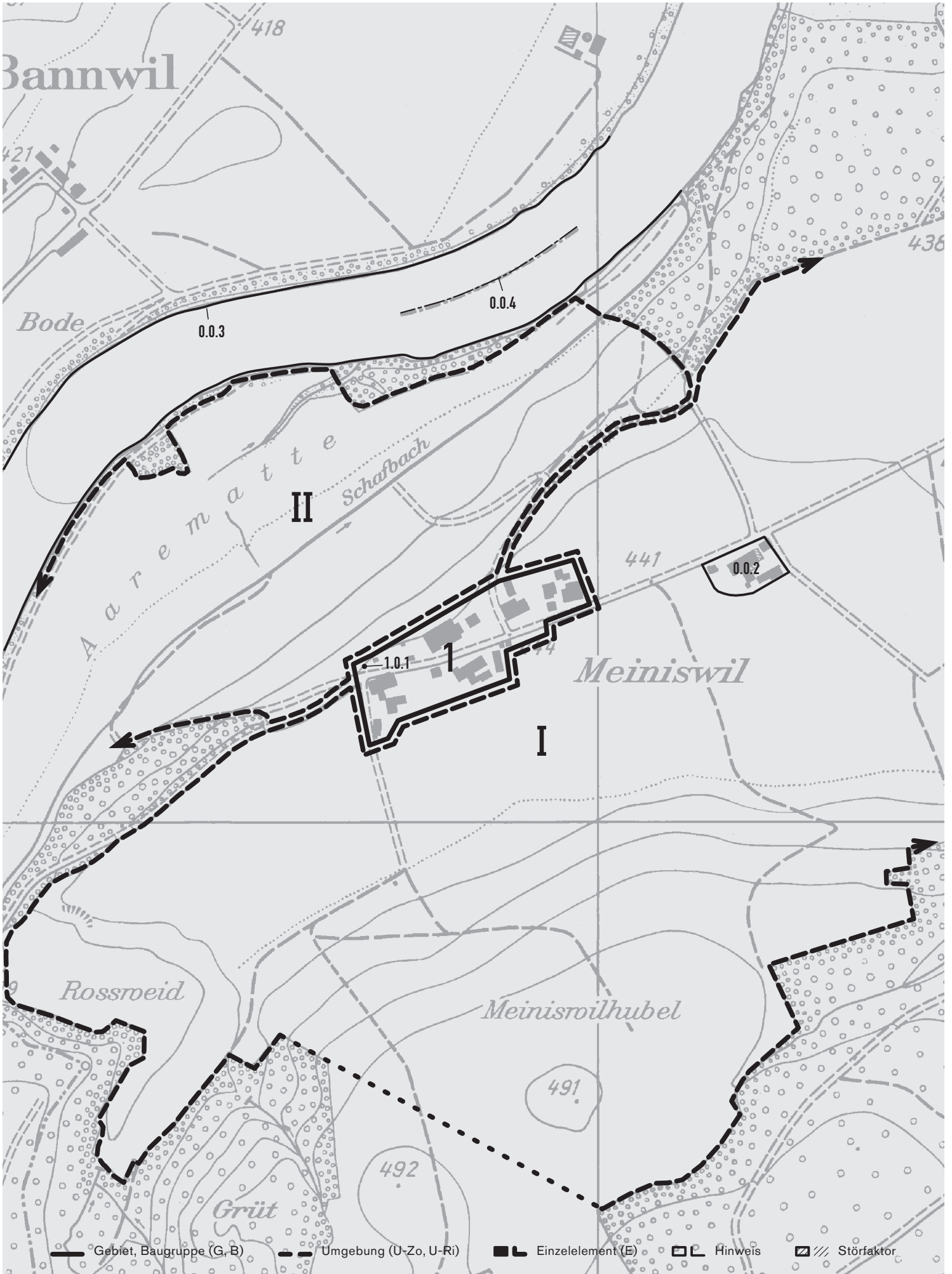
7 Speicher von 1727



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bäuerliche Bebauung entlang Erschliessungsstrasse, vorwiegend traufständige Bauernhäuser 1. H. 19. Jh./A. 20. Jh., begleitet von teils älteren Stöckli, Speichern und Schöpfen, mehrheitlich 18. Jh.	A	×	×	×	A			1-5,7-9
U-Ri	I	Geländeterrasse über der Aare, gegen den Wald im Süden ansteigend, Wiesen und Äcker	a			×	a			9
U-Ri	II	Aarematte, Ackerland in Flussebene und steil abfallender Wieshang	a			×	a			
	1.0.1	Mächtige Linde am Ortsrand						o		
	0.0.2	Bauernhaus mit gemauertem Wohnteil und Krüppelwalmdach, 1908, Speicher mit steilem Satteldach und umlaufender Laube, vermutlich 1. H. 18. Jh.						o		6
	0.0.3	Von Gehölz gesäumter Abschnitt der Aare						o		
	0.0.4	Grenze zwischen den Gemeinden Aarwangen und Bannwil						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gegend war schon früh besiedelt, wie archäologische Funde aus der Latène- und der Römerzeit auf dem Muniberg bezeugen. Wann die Ackerbauernsiedlung auf der Geländeterrasse über der Aare in der Nähe des Schlosses Aarwangen entstand, ist nicht bekannt. Der Weiler am Weg von Aarwangen nach Wangen lag abseits der damals wichtigen Handelsachse von Langenthal nach Basel. Er teilte die Geschichte des Gemeindehauptorts Aarwangen, unterstand ab 1480 der gleichnamigen Landvogtei und seit 1803 dem Amtsbezirk Aarwangen.

Wie in der Region üblich, stellten die Bauern Mitte des 19. Jahrhunderts von Ackerbau auf Milchwirtschaft um, nachdem sie bereits im 18. Jahrhundert die Zelgen aufgelöst hatten und zur Graswirtschaft übergegangen waren. Die meisten Bewohner des Orts betreiben immer noch aktiv Landwirtschaft. Die Milch der Meiniswiler Kühe wird in der Käserei in Aarwangen verarbeitet.

Die Siegfriedkarte von 1884 zeigt die kurze Reihe von Gehöften beidseits des Fahrweges bereits im heutigen Umfang.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der südwestlich von Aarwangen unverbaut am Rand einer Geländeterrasse über der Aare gelegene kleine Weiler (1) ist heute noch weitgehend intakt. Die mächtigen Dächer der gleich gerichteten Bauernhäuser werden von Obstbäumen umrahmt; aus dem Obstbaumkranz ragen vereinzelt helle Ründifronten heraus.

Leicht zueinander versetzt bilden die Bauernhäuser beidseits des schmalen Strässchens mit ihren Traufseiten einen ländlichen Strassenraum. Dieser beeindruckt durch seine Grosszügigkeit dank der grossen Volumen. Die etwas gestaffelte und vom Strässchen zurückversetzte Stellung der Hauptbauten lässt ihn dichter erscheinen als er tatsächlich ist. Einige Vorplätze sind ungeteert, auf manchen stehen Brunnen. Vor den Giebelfassaden der Wohnteile breiten sich ein-

gezäunte Bauerngärten aus und hinter den Häusern schliessen Obstgärten an. Eine imposante Linde markiert das westliche Ende des Ensembles (1.0.1).

Am anderen Ende, von Aarwangen her kommend, macht ein Ständerbau mit abgewaltem Satteldach den Auftakt. Als einziges hat das 1945 anstelle eines Vorgängerbaus in traditionellem Baustil errichtete Bauernhaus kein Gegenüber. Zu ihm gehört ein Riegstöckli mit Mansarddach von 1844, mit Ecklisenen aus Sandstein und profilierten Fensterbänken ist es aufwändig gestaltet. Der folgende Bohlenständerbau ist mit seinem weit hinunterreichenden Walm-dach rasch als das älteste Gebäude im Ort zu erkennen, der Wohnteil wurde 1801 errichtet. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt auch der teilweise mit Schindeln verrandete Riegbau mit Korb-bogenründi auf der gleichen Strassenseite. Der Wohnteil des gegenüberliegenden Bauernhauses zeigt ebenfalls eine Ründifront. Der Massivbau wurde in einem späten Heimatstil 1938 neu erstellt, durch einen leicht höheren First setzt er sich vom älteren Ökonomie-teil ab. Den westlichen Ortseingang prägt ein Bauernhaus von 1901 mit einer klar gegliederten verputzten Giebelfront und Ecklisenen.

Wichtige Akzente setzen die drei Speicher aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts und das Stöckli von 1755. Wie die Hofplatzbäume gliedern sie die Abfolge der Gehöfte. Beim ältesten Speicher – ein Bohlenständerbau mit geknicktem Satteldach – von 1727 ist die umlaufende Laube allseitig überdacht. Das Stöckli, ein kleinvolumiger Riegbau auf gemauertem Erdgeschoss zeigt beidseitig Ründifronten und ebenfalls umlaufende Lauben, der traufseitige Kellereingang einen skulptierten Stichbogensturz.

Das etwas nordöstlich vom Ensemble abgesetzte Gehöft steht in optischem Bezug zur geschlossenen Bebauung (0.0.2). Das Bauernhaus mit gemauertem Wohnteil und Krüppelwalmdach wurde 1908 nach Brand auf dem Gewölbekeller von 1766 wiederaufgebaut. Der dazugehörige Speicher weist ein sogenanntes Fusswalmdach und eine Laube auf. Er dürfte aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts stammen, wie der ähnliche Bau im Ortsinneren.

Das umgebende Landwirtschaftsgelände, die Wiesen mit Obstbäumen und Äcker, steigt im Süden gegen den Meiniswilhubel an (I), nördlich fällt der teilweise bewaldete Hang steil zur Aarematte ab (II). Die Gehölze entlang des Flussufers verdecken den Blick auf die Gewässer der Aare (0.0.3).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Speicher als prägende Bestandteile sind integral zu erhalten und bei Renovationen oder Umbauten sämtlicher Gebäude sind Fachleute beizuziehen.

Auch Nebenbauten nur provisorischen Charakters oder im Hinterbereich der Gehöfte müssen sorgfältig angepasst und gestaltet werden.

Die intakten Zwischenbereiche, die Vorplätze mit markanten Hofplatzbäumen und die eingezäunten Zier- und Nutzgärten sollen erhalten und gepflegt werden.

Der Obstbaumkranz ist als Bestandteil des äusseren Ortsbildes unbedingt zu erhalten.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten wegen der unverbauten Situation auf einer Geländeterrasse über dem rechten Aareufer. Grosse Weitwirkung der von Bäumen umgebenen, in die intakte Kulturlandschaft eingebetteten Häuser mit grossen Dachflächen, vor allem auch vom gegenüberliegenden Ufer her gesehen.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Beachtliche räumliche Qualitäten dank des eindrücklichen ländlichen Gassenzugs, gebildet durch traufständige, leicht vom Strässchen zurückversetzte Hauptbauten und den zum Teil naturbelassenen Vorplätzen oder eingezäunten Vorgärten davor. Besonders

eindrücklicher Kontrast der mächtigen Hauptbauten zu den den Strassenraum akzentuierenden Speichern und den Hofplatzbäumen.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der Vielfalt der intakt erhaltenen bäuerlichen Hauptbauten aus verschiedenen Jahrhunderten auf kleinstem Raum und insbesondere dank der wertvollen Speicher aus dem frühen 18. Jahrhundert und der beiden Riegstöckli.

07.2007/zwe

Filme Nr. 507 (1975); 4726 (1981); 8345 (1994); digitale Aufnahmen (2007, 2008)

Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
622 879/231 188

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz